

Über den Wolken Markus Müller über den Umgang mit Seuchen und Krankheiten

Fliegen nur noch mit Corona-Impfung?

Seuchen und Krankheiten verbreiten sich rasch weltweit dank Globalisierung und Massentourismus. Jetzt ist ein dramatischer Höhepunkt erreicht. Flugzeuge spielen dabei eine grosse Rolle. Sie verbinden in hohem Takt Länder und Kontinente. Viele Menschen sind auf engem Raum zusammen mit beschränkter Frischluftversorgung. Schutzmassnahmen sind vor allem Sache der Einreise-Länder. Im asiatischen Raum werden seit Jahren systematische Temperaturmessungen bei ankommenden Passagieren durchgeführt. Fragebogen müssen ausgefüllt und Kontaktdaten angegeben werden. In Afrika werden Flugzeugkabine und Aircondition mit starken Insektiziden behandelt. Beamte kontrollieren, ob die Spraydosen leer sind. Viele Länder führen strikte Kontrollen durch, ob Pflanzen, tierische Produkte oder Lebensmittel mitgeführt werden. Die Schweiz ist eher nach- oder fahrlässig. Aktuell beschäftigt die Schweiz, ob ein Impfwang für Reisen eingeführt werden darf. Die Diskussion ist obsolet. Reisen ist kein Menschenrecht. Es ist auch nicht an den Airlines, zu verlangen, dass Passagiere geimpft sind, sondern viele Einreise-Länder, ausser vielleicht wieder die Schweiz, werden es zukünftig verlangen. Das ist nichts Neues. Viele afrikanische Länder verlangen die Gelbfieber-Impfung seit Jahrzehnten und kontrollieren sie streng. Man trägt den Impfausweis besser bei sich. In Kamerun mussten wir ihn oft mehrmals am Tag und vor allem nachts an Strassen sperren vorweisen. Wenn jemand das Papier nicht dabei hatte, kostete es viel Palaver und ein rechtes Bestechungsgeld. Grundsätzlich stört sich kaum jemand am Gelbfieber-Impfwang, denn reisen ist schlussendlich freiwillig und für Flugzeugbesatzungen gehört es zum Job. Auch die Corona-Impfung wird rasch akzeptiert werden von Reisewilligen und Crews. Freunde in Tansania haben mir zum Jahreswechsel geschrieben, bei ihnen sei Corona vorüber, was allerdings wahrscheinlich an fehlenden Tests liegt. Nur Ausländer würden Masken tragen, und zudem sei Malaria ein viel



grösseres Problem für sie. Tatsächlich nimmt dieses durch Mücken verbreitete potenziell tödliche Tropenfieber wieder stark zu. In meiner Flugreiseapotheke war unter anderem immer Anti-Brumm, Lariam und Immodium. Beste Malariaphylaxe ist in der Dämmerung bei tropischen Temperaturen ein Insektenspray, lange Ärmel, Socken über die Knöchel und kein Parfum. Lariam, nach dessen Einnahme man allerdings nicht mehr flugtauglich ist, wird als Notfallmittel mitgeführt, wenn es einen erwischen sollte. Malaria-Medikamente wie empfohlen prophylaktisch vor, während und nach dem Aufenthalt einzunehmen, mag für Ferienreisende sinnvoll sein, für Crew-Mitglieder aber wegen Nebenwirkungen übers ganze Jahr unmöglich. Ich musste diverse Kolleginnen und Kollegen mit Malaria zurückfliegen. Ziemlich unschön und Spätfolgen möglich. In Rio schickten wir einen Co-Piloten frühzeitig nach Hause, weil

«Viele afrikanische Länder verlangen die Gelbfieber-Impfung seit Jahrzehnten und kontrollieren sie streng.»

seine Frau zur Geburt ins Spital musste. Es war schlussendlich Fehlalarm, aber bei ihm brach eine heftige Malaria aus, zum Glück in der Schweiz. Ebola war eine neue Bedrohung. Auf dem Flug nach Chicago hatten wir eine Gruppe Flüchtlinge an Bord, die via Kenya und Zürich in die USA reisten im Rahmen des US-Flüchtling-Programms. Für die Flight-Attendants war es eine Herausforderung, kannte die Gruppe vom Kleinkind bis zum Greis weder Teller noch Gabel. Ein Kind litt unter starkem Fieber, und ein Arzt an Bord wies auf die Möglichkeit von Ebola hin. Über Funk meldeten wir den Verdacht, worauf das Flugzeug nach der Landung kurzfristig unter Quarantäne genommen wurde und medizinisches Personal in Schutzanzügen zustieg. Es stellte sich zum Glück als harmloses hohes Fieber heraus. Häufiger sind Flight Crews Opfer von Lebensmittelvergiftungen. Deshalb Immodium. In Dar es Salaam verbot die

Swissair im Hotelrestaurant zu essen und lieferte alle Lebensmittel vom Fleisch bis zu den Zutaten mit. Profis oder Hobbyköche hatte es zum Glück immer in der Crew, die uns im lustigen Lagerleben kulinarisch verwöhnten. Karatschi war ebenfalls kritisch. Ein das Luxushotel besuchender Lebensmittelinspektor erklärte uns, die Schwierigkeit sei, dem Personal beizubringen, nach der Toilette die Hände zu waschen. Die meisten Vorfälle gab es tatsächlich nach dem Genuss des verführerisch schönen Buffets im Hotel. Manche meisterten dann den Flug nach Peking oder Bangkok nur mit der Einnahme von Immodium. Einfache Restaurants waren oft die bessere Wahl als Touristenlokale. In Karatschi besuchten wir jeweils den «Kaiser». Tatsächlich hiess das von Rauch geschwärzte Restaurant so. Vornehm liessen wir uns jeweils per Pferdekutsche transportieren. Wählen konnte man nur zwischen über dem offenen Feuer gebratenen Lamm oder Huhn und zwischen Sprite und Coca-Cola. Dazu frisches Fladenbrot. Den servierten Salat rührten wir wohlweislich nicht an. Das Feuer war so heiss und das Fleisch so schwarz, dass uns die Heerscharen von Fliegen, die sich auf dem Fleischmarkt gütlich taten, nicht weiter kümmerten. Zu Hause wunderten wir uns übrigens, als die auf dem Markt gekauften bunten Gewürze plötzlich lebten. Die Lösung war der Tiefkühler, um die Eier im Schach zu halten.

Markus Müller
Linienpilot und Kantonsrat



Anzeige

Wussten Sie, dass ...

... 92%
der Schweizer Bevölkerung täglich
Presseerzeugnisse nutzen?

... an einem
Werktag im
Schnitt während
49 min
eine Zeitung
auf Papier
gelesen
wird?

... 52%
der Tageszeitungsleser in den
eigenen vier Wänden leben?

... 71%
der Personen in der Schweiz
Werbung in Social Media
als störend empfinden?

Quellen: WEMF MACH Basic 2019-2; WEMF MACH Consumer 2019;
Total Audience 2019-2; Time Use Study 2017/2018

Schaffhauser Nachrichten
shn.ch

Nutzen Sie das qualitativ hochwertige Umfeld der Presse. Inserieren Sie da, wo Ihre Werbung Wirkung erzielt.
Kontakt: «Schaffhauser Nachrichten» Anzeigenservice, +41 52 633 32 77, e-anzeigen.ch

Ein Engagement von
**SCHWEIZER
MEDIEN**